

DEUTSCHE NACHRICHTEN

2. Jahrgang Nr. 9.

Anfang Sept. 44.

Umlernen!

von

Erich We in e r t, Präsident des Nationalkomitees "Freies Deutschland.

Die Erkenntnis, dass mit dem verhängnisvollen Hitlerregime aufgeräumt werden muss, bevor es noch grösseres Unheil über Deutschland und andere Länder bringt, bricht sich in unserem Volk immer schneller Bahn. Aber diese Erkenntnis ist nichts, wenn sie nicht zur Aktion führt. Zögert unser Volk die Entscheidung noch länger hinaus, so läuft es Gefahr, dass es zu dem verlorenen Kriege auch noch den Anspruch verliert, über sich selbst zu bestimmen. Dann eben kann es dazu kommen, dass Deutschland jenes Schicksal ereilt, das es anderen Ländern zugedacht hatte: unter langer und demütigender Vormundschaft zu leben.

Was hindert unser Volk noch daran, die grosse historische Tat zu vollziehen, die die Stunde von ihm fordert? Welches ist die hemmende Gegenkraft, die es, wie einen Hypnotisierten, zwingt, auch heute noch den verhängnisvollen Weg zu schreiten?

Es sind die unseligen Untugenden, die wir Deutsche durch die Jahrhunderte schleppen und die uns - so oft - dahin brachten, in entscheidender Stunde zu versagen. Diese Gefahr droht uns auch dieses Mal - es sei denn, dass in den bevorstehenden Kämpfen für Deutschlands Befreiung eine tiefe innere Wandlung in unserem Volke vor sich geht.

Ich spreche jetzt nicht von der notwendigen Reue und Scham darüber, sich zu einem Verbrechen wie diesem Kriege haben missbrauchen zu lassen. Völlig fern liegt mir, eine armesünderhafte Bussfertigkeit zu predigen. Ich spreche von der historischen Notwendigkeit für unser Volk: die abscheulichen Untugenden hinter sich zu werfen, die es in stand setzen, eine so beschämende Rolle im Konzert der Völker zu spielen, wie dies seit 30 Jahren geschieht.

Zu solchen Untugenden rechne ich auch die Anmassung, sich für ein Volk von besonderer Berufung zu halten und den Wert anderer Völker für geringer zu achten. Sie hatte zur Folge die Missachtung der Rechte, der Freiheit und sogar des Lebens anderer Völker.

Zu solchen Untugenden rechne ich die zivile Feigheit, sich mit jedem Unrecht und jeder Willkür abzufinden, wenn sie nur mit den Insignien der Macht ausgerüstet auftreten. Sie musste zur würdelosen Unterwerfung unter die Gesetze selbst des grössten Scharlatans und zur tiefsten inneren Knechtschaft führen.

Zu solchen Untugenden rechne ich schliesslich die Unlust zur Verantwortung, den un männlichen Hang, sich in den schützenden Schatten von Befehlen zu stellen und sich regieren zu lassen, statt sich selbst zu regieren. Dieser Untugend verdankt unser Volk seine politische Unentwickeltheit und seinen Mangel an Bürgerstolz. Durch sie besonders wurde es für jede autoritäre Missgeburt missbrauchbar und schliesslich reif für das "Führerprinzip", das ihm den letzten Rest des Verantwortungsgefühls nahm.

Wenn wir mit diesem alten Hausrat in das neue Haus hinüberziehen, wird es bald ebenso unwohnlich sein wie das alte. Geben wir uns nicht der trügerischen Hoffnung hin, die uns im Jahre 1918 schon einmal betrogen hatte: mit dem Anbruch einer neuen Epoche in der Geschichte unserer Nation würden die alten Untugenden von selbst verschwinden und neue Bürgertugenden erwachen. Unsere alten Fehler sind zählbar wie Quecken.

Das konnte ich dieser Tage wieder beobachten in Gesprächen mit einigen deutschen Offizieren. Obwohl es sich bei ihnen um Hitlergegner und entschlossene Mitkämpfer für ein neues demokratisches Deutschland handelte, gingen sie in der Diskussion über die Neueinrichtung unseres künftigen deutschen Hauses

unbewusst von alten Vorstellungen aus.

Der eine stellt Betrachtungen darüber an, wie er die geretteten Vermögensbestände unter den veränderten Bedingungen am rentabelsten werde anlegen können. Ein anderer hatte keine andere Sorge als die Frage, ob die Beförderungsmöglichkeiten in einer Volksarmee günstiger wären. Ein dritter machte das Recht des Eingriffs der Wehrmacht in den gegenwärtigen politischen Kampf vom Befehl der Generalität abhängig. Ein vierter tat die Frage der kleinen Völker mit der Bemerkung ab, ihr Schicksal werde von den grösseren Mächten geregelt werden müssen. Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie wenig sich in der Mentalität selbst solcher Deutschen geändert hat, die eine Erneuerung Deutschlands begrüssen und für sie zu kämpfen bereit sind. Diese unsere neuen Kampfgefährten schleppen immer noch das Gepäck überlebter Vorstellungen mit sich und sehen nicht, dass eine neue Epoche beginnt, die einen neuen Typ des Deutschen erfordert, der auch neue Beziehungen zu den Dingen, Menschen und Völkern haben soll. Die vornehmste Pflicht aller, die den Willen haben, die jahrhundertalte Misere unseres Volkes zu beenden ist daher gegen jede Vorstellung, die bisher als unumstösslich galt, misstrauisch zu sein.

Wie anders klingt die Äusserung, die am Schluss unseres Gesprächs ein deutscher Oberst machte ! Als die Rede auf die künftigen Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn kam, sagte er: "Glauben Sie, nach diesem Kriege wird das Zusammenleben so reibungslos herzustellen sein wie nach früheren Kriegen, als man dem Gegner nach blutigem Strauss ritterlich die Hand drückte ? Ich denke das nicht. Denn dieser Krieg war kein Krieg gegen Armeen. Es war ein Krieg von Landräubern und Mordeuren gegen friedliche Völker, die überfallen und geplündert wurden. Und ihr Hass gegen uns ist fürchterlich, aber gerecht. Und dieser Hass wird nicht einfach erlöschen, wenn wir die gebrandschatzten Gebiete werden geräumt haben. Er wird uns lange verfolgen. Um ihn zu überwinden, bedarf es von unserer Seite einer völligen Umkehr in unserem Denken und Handeln, es bedarf einer aktiven Liebe zu den beleidigten Völkern. Nur so können wir in der Achtung der Welt wieder steigen. Aber damit haben wir nicht erst zu beginnen, wenn wir die Hitlerzeit hinter uns haben, damit müssen wir heute anfangen. Unser geläutertes Gewissen wird die stärkste Waffe gerade in dem Kampf sein, der uns bevorsteht."

Das ist die Sprache eines Deutschen, der sich seiner Pflicht der Nation gegenüber tief bewusst ist.

Mit diesem Bewusstsein müssen wir Deutschen in dieser Stunde unser Herz erfüllen. Dann werden wir den Sieg über den Volksverderber Hitler und seinesgleichen nicht nur im Sturm erringen, sondern auch der Verachtung ein Ende machen, die uns heute noch schändet

-.--.-.-.-.-.-

Die Arbeiterbewegung und der Kampf gegen Hitler.

Die Nachrichten über die Niederlagen der Armeen Hitlers an allen Fronten erfüllt die breiten Massen der Werktätigen mit Hoffnungsfreudigkeit, weil sie in den Niederlagen die Vorzeichen des nahen Zusammenbruches des Hitlerregimes sehen. In die Hoffnungsfreudigkeit mischt sich aber auch ein Gefühl tiefster Unruhe, da niemand eine klare Vorstellung davon hat, in welcher Form sich der Zusammenbruch des Regimes vollziehen wird. Und diese Unruhe ist nur allzu berechtigt, denn von der Art, wie der Untergang des Hitler-Regimes sich vollzieht hängt zugleich die nächste Zukunft des ganzen deutschen Volkes und damit auch die Zukunft einer neuen deutschen Arbeiterbewegung ab. Es ist wohl ohne weiteres einleuchtend, dass wenn der Krieg, entsprechend dem Plan der Nazis, erst auf deutschem Boden durch die totale Niederlage beendet wird von Deutschlands Städten, seiner Industrie und Landwirtschaft nur Ruinenhaufen zurückbleiben würden.

Die völlige Zerstörung der ökonomischen Basis Deutschlands wäre gleichbedeutend mit dem politischen Zerfall des Reiches, von dem dann auch die Arbeiterbewegung doppelt betroffen würde. Erstens durch Massenarbeitslosigkeit und zweitens durch bedeutende Schwierigkeiten politisch-ökonomischer Art beim Aufbau einer neuen demokratischen Republik. Gleichgültig wie man auch die Dinge betrachtet mag, so muss doch jeder Arbeiter klar darüber sein,

dass die Zukunft seiner Klasse und seiner Zukunftsideale heute unlösbar mit dem Schicksal der Nation verbunden sind. Aus diesem Grunde kann und darf die Arbeiterklasse nicht passiv zusehen, wie das Hitler-Regime systematisch seinen eigenen Untergang zu dem der ganzen Nation macht, sondern sie selbst muss handelnd eingreifen, muss Geschichte machen, d.h. Hitler stürzen, den Frieden erzwingen und so die Städte, die Industrie und Landwirtschaft dem neuen Deutschland erhalten.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat seit 1933 einen ununterbrochenen opferreichen Kampf gegen das Hitler-Regime geführt. Aber auch andere Schichten des Volkes haben ihre Gegnerschaft zum Hitler-Regime aktiv Ausdruck gegeben: Bauern, Handwerker, Kleingewerbetreibende, Intellektuelle, Priester usw. Quer durch das deutsche Volk geht heute die antifaschistische Friedensfront. Angehörige aller Berufe, Religionen und politischer Strömungen sind einig darin, dass das Reich nur durch Hitlers Sturz vor dem völligen Ruin gerettet werden kann. Ohne Zweifel, die Hitlergegner und Friedensfreunde vertreten die Mehrheit des Volkes - sie sind die stärkste politische und ökonomische Kraft in Deutschland, sie könnten die Macht Hitlers und der Partei schnell und gründlich brechen, wenn sie einig wären.

Das Misslingen des Offiziersaufstandes ist ein Beispiel dafür wie verkehrt es ist, wenn eine Volksschicht allein, von den Massen isoliert in den offenen Aufstand gegen Hitler geht. Hitlers Existenz ist gegenwärtig nur noch in der mangelnden Einigkeit seiner inneren Gegner begründet. Offiziere und Arbeiter, Bauern oder städtischer Mittelstand sind jeder für sich genommen zu schwach um allein dem Hitler-Faschismus den Garaus zu machen. Offiziere und Generäle müssen, wenn sie ernsthaft die Rettung des Reiches wollen ihr politisches Misstrauen gegenüber der Arbeiterklasse überwinden und sich mit ihr zum gemeinsamen Kampf vereinen. Aber auch die Arbeiter ihrerseits müssen ihr allzu stark auf ihre eigene Klasse beschränktes Denken und Handeln aufgeben. Gleich welcher und vom wem der nächste Stoss gegen Hitler kommt, muss er die sofortige Unterstützung aller Anti-Faschisten finden. Einheit führt zum Sieg.

Zur militärischen Lage.

Mit Beginn des 6. Kriegsjahres sehen wir ein völlig erschöpftes Deutschland. Die Wehrmacht steht an allen Fronten mitten im Zusammenbruch. Im Westen und Osten wird an den Grenzen des Reiches gekämpft. Deutschland gleicht heute bereits einem Kessel, der vom Südosten, Westen und Osten eingeengt wird. Der Kampf um das direkte Vorgebiet Deutschlands ist verloren - der Kampf um Deutschland hat begonnen.

Die Achse und der Anti-Komintern-Pakt sind zerschlagen. Von den Bundesgenossen in Europa ist nur noch das zweifelhafte Ungarn geblieben. Mit dem Zusammenbruch der Balkan-Politik, mit dem Übertritt Rumaniens auf die Seite der Gegner, steht das Tor vom Südosten nach Deutschland weit offen. Durch die Vereinigung der Roten Armee mit der Tito-Armee werden die Wehrmachtseinheiten in Griechenland und Jugoslawien vom Reich abgeschnitten. Bulgarien hat um sofortigen Frieden ersucht, die deutschen Truppen entwaffnet und die von ihm besetzten Gebiete geräumt. Es suchte das Weiße, um nicht mit Deutschland in den Abgrund zu stürzen. Auf dem Balkan hat sich die entscheidendste und für die Kriegsverlängerer verhängnisvollste Niederlage vollzogen.

Durch die politisch-militärischen Niederlagen auf dem Balkan sind der deutschen Wehrwirtschaft unersetzliche Rohstoff- und Lebensmittelreserven verloren gegangen. Mit dem Verlust von Ploesti ist ein Drittel des deutschen Ölbedarfes ungedeckt, der auch durch gesteigerte, eigene Produktion nicht ausgeglichen werden kann. Diese Verluste werden die gesamte Kriegsmaschinerie sofort fühlbar treffen. Das Gerde vom Ausgleich dieser Verluste durch die Zurücknahme der Front an die Grenzen des Reiches ist Lüge. Durch Luftangriffe wurde und wird die Produktion synthetischen Öls stark verringert.

Im Westen ist die Unüberwindlichkeit des Atlantikwalls als Goebbels-Schwund entlarvt. Frankreich und Belgien sind der Wehrmacht entrissen. In atemberaubendem Tempo vollzog sich blitzartig Niederlage auf Niederlage. Industrie und Rohstoffgebiete, die ein wesentlicher Faktor deutscher Wehrwirtschaft waren, sind damit verloren.

kommenden Deutschlands. Eine stille Anerkennung der "DN", ein inneres Abständnehmen von den Nazis ist nicht genug. Heute verlangt die Lage einen Einsatz! Es geht letzten Endes um Sein oder Nichtsein Deutschlands. Unserem Volke hilft es gar wenig, wenn später alle möglichen Leute auftreten und beteuern, dass sie stets dem Auftreten der Besatzungsbehörden ablehnend gegenübergestanden haben.

Die Beurteilung der Deutschen durch die Dänen.

Die Völker haben ein scharfes Auge für die wirkliche Haltung der Deutschen. Das Auftreten der Volksdeutschen in Sønderjylland z.B. ist keineswegs dazu angetan Verständnis bei der dänischen Bevölkerung in der Frage des Verbleibens dieser dänischen Staatsbürger innerhalb Dänemarks nach dem Kriege zu erwecken. Eine ernste und bedeutende Zeitung der dänischen Freiheitsbewegung hat zu dieser Frage vor kurzem Stellung genommen. Sie betont, dass die Volksdeutschen bisher alle Massnahmen gegen die dänische Bevölkerung gebilligt und aktiv unterstützt haben. Entscheidend für die endgültige Beurteilung sei jedoch, wie die Volksdeutschen sich verhalten werden, wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt. Wenn sie auch dann Hitler die Treue halten und der dänischen Bevölkerung in den Rücken fallen - dann haben sie alle Möglichkeiten verspielt ihr Verbleiben im Rahmen des dänischen Staates fortzusetzen.

So und nicht anders werden letzten Endes die Folgen aussehen für alle jene Deutschen, die Existenz, Eigentum und Auskommen in Dänemark gefunden haben. Passives Verhalten - das bedeutet heute sich mitschuldig machen, das bedeutet aber auch das verlieren, was mit Tüchtigkeit und Fleiss aufgebaut wurde. Hier muss man wählen!

Was ist zu tun?

Zahlreiche Soldaten haben den Kampf gegen das verhasste Hitlerregime unter ungleich schwierigeren Bedingungen aufgenommen, als sie für die zivilen Landsleute hier im Lande bestehen. Sie stehen im öffentlichen Leben meist genau so wie die Dänen. Sie sind Mitglieder der Gewerkschaften, der Berufsverbände und anderer dänischer Organisationen. Es gibt tausende Fäden, die sie mit dem dänischen Volk verbinden.

Nehmt teil an ihrem Kampf, helft dem dänischen Volk! Seid lebendige Träger des anderen, des besseren Deutschlands!

Lehnt die Verbrechen ab, die man von Euch fordert. Denkt daran: Tausende Dänen mussten Haus und Familie verlassen, weil sie sich nicht den Naziverbrechen beugen wollten. Diesen Weg habt auch Ihr.

Für alle ehrlichen Deutschen, die Hitler nicht mehr wollen, gilt es sich zu sammeln. Bildet Kampfgruppen des NKFD! Verbreitet die Wahrheit: Schreibt Kettenbriefe, vervielfältigt die "DN" und verschickt sie an Euch bekannte Volksgenossen und Soldaten. Druckt Flugschriften.

Sabotiert die Massnahmen der Pancke und Best, der Dalldorf und Möller!

Helft der dänischen Freiheitsbewegung!

Es gibt überall Möglichkeiten für Deutsche die ihr Vaterland lieben aktiv für die Zukunft unseres Volkes zu handeln.

Wer heute nicht handelt tut es nicht, weil er nicht kann, sondern weil er nicht will.

Peter Norden.

Einige Bemerkungen zur Frage Sowjet-Union.

Seit dem Tage ihrer Entstehung hat die Union Sozialistischer Sowjet Republiken die Gemüter aller Menschen irgendwie erregt. War man Kommunist, dann lobte man sie kritiklos, war man Kommunistgegner, dann kritisierte man alles an ihr in Grund und Boden. Heute gilt es sich klarzumachen, dass weder die kritiklose Bewunderung der SU, noch der verlogene Antibolschewismus der Nazis, Deutschlands Verhältnis zur SU in Zukunft bestimmen darf.

Wer mit der Entwicklung der europäischen Nationen seit dem 18. Jahrhundert einigermaßen vertraut ist, der weiss, dass der Übergang von der feudalen Leibeigenschaft zum freien Bauerntum, von Fürstenwillkür zu bürgerlicher Gesellschaft und von primitiven handwerklichen Produktionsmethoden

Deutschland - das sind unsere Städte, Frauen und Kinder, die Familie, die Industrie, die Landwirtschaft, das sind die geistigen und materiellen Werte, die die lange Geschichte unseres Volkes erstehen liess. Gerade alles das, was "Deutschland" wirklich bedeutet, geben die Nazis durch die Weiterführung des verlorenen Krieges der völligen Vernichtung preis.

Ein Beispiel in Zahlen: Wie Hitlers Krieg die Existenz Deutschlands bedroht illustriert deutlich das Schicksal unserer Städte. Von den 52 deutschen Grosstädten mit über 100 000 Einwohnern wurden bisher ca. 46 bombardiert. Von allen Städten mit einer Einwohnerzahl von 50- 100 000 wurde fast die Hälfte Luftangriffen ausgesetzt. In diesen bombardierten Städten lebt ein Drittel der deutschen Gesamtbevölkerung. Und in den fünf intensiv bombardierten Städten Berlin, Hamburg, Köln, Düsseldorf und Essen sind mehr als 2/5 des gesamten deutschen Betriebsvermögens angehäuft.

Diese Zahlen sind kalt und nüchtern, wer aber dahinter das wirkliche Leben sieht, schaudert zurück vor dem Umfang des Unglücks, das Hitler über die deutschen Städte gebracht hat. Was aber, so fragt man sich, wird von Deutschlands Städten übrigbleiben, wenn der verlorene Krieg erst auf deutschem Boden durch die totale Niederlage seinen Abschluss findet? Die Antwort ist klar: Entvölkerte Ruinen.

Wiederaufbau-Probleme. Goebbels tut nun so, als ob die Zerstörung der deutschen Städte garnicht so viel bedeute, denn nach dem Kriege würden sie schöner denn je in kürzester Frist mit den modernsten Baumethoden wieder aufgebaut werden. Diese goebbelsche Zukunftsmusik ist ein elender Propagandatrick. Indem er in rosenroten Farben die deutsche Idealstadt der Zukunft ausmalt, will er von den Hauptproblemen der Gegenwart ablenken. Es geht heute nicht darum, wie und wie schnell die zerstörten deutschen Städte wieder aufgebaut werden können nach dem Kriege, sondern es geht darum, wie die noch nicht zerstörten Städte vor der Vernichtung gerettet werden können. Vor dieser einzig richtigen Fragestellung hat Goebbels Angst, denn die Antwort ist klar: der verlorene Krieg muss schnellstens beendet werden.

Die städtebaulichen Wiederaufbau-Probleme werden wir gründlich diskutieren und lösen, wenn wir die vor uns stehende Hauptaufgabe gelöst haben: Rettung des Reiches durch die Volksrevolution gegen Hitler!

.-.-.-.-.

Antwort an einen beleidigten Kriegsverbrecher.

Wir haben uns einige Male mit dem Schriftleiter der "Kopenhagener Soldatenzeitschrift" beschäftigt. Das hat uns dieser Herr sehr ungnädig aufgenommen. Das können wir verstehen, denn der Herr Sass hat es letzten Endes nicht leicht. Da lesen wir in Nr. 210 seines Blättchens, dass die Soldaten im dänischen Raum den Einwirkungen der feindlichen Propaganda mehr ausgesetzt sind, als es in anderen Teilen Europas der Fall zu sein pflegt. Wir können also verstehen dass der Herr Leutnant Sorgen hat und leicht in Harnisch zu bringen ist. Nun, wir nehmen ihm nicht krumm und bleiben wie immer freundlich.

Befriedigt haben uns allerdings die Schreibereien des Herrn Schriftleiters nicht. Glauben Sie nicht Herr Leutnant, dass ihre Leser etwas mehr von dem gehört hätten, was die "Dunkelmänner" wie Sie uns zu bezeichnen beliebten, zu sagen haben. Aber bei Ihnen haben wir es ja mit einem alten Fuchs zu tun, der schon viele Jahre Hauptschriftleiter ist und Erfahrungen hat im Umgang mit Leuten unseres Schlages. Erfahrungen aber, das bedeutet bei Ihnen: Sachlichen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen, den Widersacher zu verdächtigen und ihm jede Kompetenz mitzureden, abzustreiten.

Sie sagen z.B. wir "kennen ja überhaupt den deutschen Menschen nicht." Sie irren sich Herr Sass, wir kennen ihn ausgezeichnet, offensichtlich besser wie Sie. Wissen Sie, warum Ihre Zeitung nicht mit besonderer Begeisterung gelesen wird - vielleicht die letzte Seite mit Zoten und Witzen ausgenommen? Nun wir wollen es Ihnen verraten. Der Soldat findet in Ihrer Zeitung nicht die Probleme behandelt, mit denen er ringt. Die PK-Korrespondenzen von den Heldentaten an der Front hat er nun fünf Jahre geschluckt, die hängen ihm zum Halse heraus. Aber hier einige Anregungen Herr Sass: Versuchen Sie einmal

